



Gefeierte Künstler: das Jerusalem Quartet zusammen mit Sir Andrés Schiff
Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Perfekter Klang als Hörgenuss

KONZERT Das Jerusalem Quartet begeistert mit ausgereifter Technik und Musikalität.

VON ANDREAS MEIXNER, MZ

NEUMARKT. Es ist das wohlige-warme Gefühl, dass sich bei guter Musik in der Magengrube einstellt. Das Wissen schon nach ein paar Takten, dass Musikalität und Technik, das schlichte Können der Musiker in einem so hohen Maße gesetzt ist, dass es keiner weiteren Erwähnung bedürfte. Und doch sollte man sich diese fast kindliche Freude bewahren. Auch dann, wenn international gefeierte Künstler die Bühne betreten. Das Jerusalem Quartet und Sir Andrés Schiff gehören zu diesen Schwergewichtern der Kammermusik. Nur schwer wird man eine solche perfekte Kombination für ein Klavierquintett finden. Allerdings ist es immer gewöhnungsbedürftig, wenn Stars in einem Ensemble aufgehen, nicht im Mittelpunkt stehen, Teil eines Ganzen werden.

András Schiff ist ein bekennender Kammermusiker, in der Formation nicht ganz vorne zu stehen, spielt für ihn keine Rolle. Zunächst aber zaubert das Streichensemble mit Schuberts Quartettsatz c-Moll. Klanglich völlig entrückt und mit weicher Präzision begegnen sie der eleganten Musik und fast ist man dem Komponisten beleidigt, dass er das Werk nie vollendete.

Mieczyslaw Weinbergs Klavierquintett f-Moll aus dem Jahre 1944 sorgt in der direkten Folge für Ernüchterung. Gut 130 Jahre liegen immerhin zwischen den Kompositionen. Und doch taucht man schnell ein in die Welt Weinbergs mit seiner eigenen Ästhetik aus osteuropäischen Klanglichkeiten. Die Musik bleibt über alle fünf Sätze nachvollziehbar, klassisch in der Form, vielschichtig in seiner abrupten Dynamik und Farbigkeit. Am Ende steht nicht ein finales Feuerwerk, das Werk verglimmt nach 45 intensiven Minuten im pianissimo.

Das Jerusalem Quartet und Andrés Schiff kommen dabei den Anforderungen der Komposition mit klarer Diktion nach. Schiff agiert aus dem Hintergrund mit exaktem Anschlag, wird unangeregt zum Impulsgeber. Mit hohem Körpereinsatz und musikalischer Geschlossenheit trägt das Jerusalem Quartet seinen Anteil an einer spannenden musikalischen Begegnung.

Im zweiten Teil des Konzerts ging es mit dem Klavierquintett f-Moll von Johannes Brahms dann zurück in die Hochromantik. Mit einer Spieldauer von 40 Minuten sprengt es ebenso den üblichen Rahmen kammermusikalischer Kompositionen. Das Zeitmaß ging allerdings beim Zuhören schnell verloren, viel zu intensiv nahmen die Künstler des Abends das Publikum in ihren Bann. Perfekt in der Dramaturgie und Gestaltung wurde man Zeuge einer fulminanten Interpretation. So schön und edel, dass man sich in manchen Momenten gar etwas mehr Robustheit und Frechheit wünschte. Aber alles kann man nun wirklich nicht haben. Das warme Gefühl bei guter Musik ist mehr als genug.